

Ottendorfer Zeitung

Amts- Blatt

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mf. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierstel-
jährlich 1.— Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die vierstellige Korpus-Zeile oder
drei Raum 10 Pf. — Im Bellametall
für die vierstellige Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der fa. H. Röhle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 153.

Freitag, den 22. Dezember 1911

10. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Der prakt. Tierarzt Dr. Laffert in Radeberg ist als weiterer
wissenschaftlicher Fleischbeschauer

für hiesige Gemeinde in Pflicht genommen worden, was zur öffentlichen Kenntnis ge-
bracht wird.

Ottendorf-Moritzdorf, den 20. Dezember 1911.

Der Gemeindevorstand.

Freibank

Freitag, vormittags 1/2 Uhr

Verpfundung eines Rindes.

Die Freibankverwaltung.

Das Neueste für eilige Leser

Der preußische Landtag wird für den 15. Januar 1912 einberufen.

In der französischen Deputiertenkammer griff Jaures gestern die französische Monopolpolitik heftig an, wobei es zu stürmischen Szenen kam.

Streichende Dokarbeiter und Fuhrleute verübten in Dundee so schwere Ausschreitungen, daß um Absehung von Truppen ersucht wurde.

Verständiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 21. Dezember 1911.

* Von der Post. Sonntag, den 24. Dez. ist der Postschalter von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. geöffnet, mit Ausnahme der Stunden, in die der Hauptgottesdienst fällt. Um Nachmittage können zwischen 5 und 8 Uhr Pakete aufgelehrt und abgeholt werden. Im Orte findet vormittags eine Poststellung statt, die sich auch auf Geld-, Wert- und Paketsendungen erstreckt, am Nachmittag werden nur Pakete ausgetragen. Nach dem Lande werden zweimal, wie an Werktagen, sämtliche vorliegenden Postsendungen bestellt. Am 25. und 26. Dezember findet je eine Briefbestellung statt, am 26. gelangen außerdem noch Geld-, Wert- und Paketsendungen zur Austragung. Die Bondbestellung ruht am 26. Dezember gänzlich, am 26. findet vormittags eine auch die Wert-, Geld- und Paketsendungen umfassende Bondbestellung statt.

* Auf Veranlassung des Buchdruckvereins Dresden des Deutschen Buchdrucker-Vereins, unter Leitung des Vorstehenden des selben Herrn Buchdruckereibesitzer Waldemar Ulrich, traten am Sonntag, den 17. Dezember, in Dresden die Zeitungsvorleger des Kreishauptmannschaft Dresden zusammen, um kollegial über Maßnahmen zur Deckung der entstehenden Mehrkosten infolge der Lohn erhöhungen im Buchdruckgewerbe usw. zu beraten. Der Galaudung war reich zahlreich Folge geleistet worden und wurde beschlossen, dem Beispiel der großen Tageszeitungen zu folgen und entweder eine den Bedürfnissen entsprechende notwendige Erhöhung der Tageszeitungspreise einzutreten zu lassen oder die Rabatte herabzusetzen kleinere Schrift für den Anzeigenteil oder eine Verringerung der Spaltenbreiten einzuführen usw. Die gesuchte Ausprache zeigte das Bedürfnis nach engerem kollegialem Zusammenschluß und die Notwendigkeit des öfteren gegen seitigen Meinungs austausches und so wurde im weiteren Verlauf der Versammlung beschlossen, einen Bezirkverein Dresden des Verein deutscher Zeitungsvorleger ins Leben zu rufen. Alle Anwesenden traten demselben sofort bei und wurde eine aus den Herren Greifswald, Dresden, Dr. Schelein, Pirna, Beyer-Blasewitz und Radeberger-Radeberg bestehende Kommission mit der Bearbeitung der Statuten beauftragt, die dann von einer im Januar zu kommenden Versammlung endgültig genehmigt werden sollen.

* Eindruck in Pfarrhöfe. Ein Eindruck steht seit mehreren Wochen im östlichen Chemnitz. Ein an der Mühlenstraße wohnhafter geweihter Chor hat vor acht Tagen Chemnitz heimlich verlassen und es darf über sich bringen können, seine vier Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren zurückzulassen. Die drei größeren Kinder fanden Aufnahme im Kinderwohnsitz, während sich des jüngsten Kindes der Kinderdauervorstand annahm.

Zwickau. Als Nachfolger des Geh.

Kirchenrates Dr. Meyer wurde in der heutigen Sitzung des Marienkirchenvorstandes Pfarrer Müller aus Leipzig-Neustadt zum Stadtprälaten und Superintendenten von Zwickau gewählt.

Volksbibliothek

In der neuen Schule, geöffnet **Donnerstags** von 1/2—1/2 Uhr abends
Zeugnis für ein Buch 2 Pf.

Der kommende Mann.

Wo man hinsichtl. lauter Pleiten!
Ah, trotz Edisons und Nernst,
Ach, wie lichtlos sind die Zeiten,
Und die Lage, ach, wie ernst!

Silene jedes Reichs umwohnen,
Jeder Staatsminister sieht
Unter Bett vom Schloss gehen
Ob nicht Mars darunter liegt.

Aber aus dem Dunkel tauchen
Harde Böcklein dann und wann —
Mann der Zukunft, den wir brauchen
Sei willkommen, Weihnachtsmann!

Alle Schatten rings im Leben
Sich vom alten Bild zerstreun:
„Morgen, Kinder, wirds was geben!
Morgen werden wir uns freu'n!“

Alle Nebel fortgeschlossen,
Nur ein Lichterkämmchen brennt.
Nun und prickeln in die Nasen
Deine Süße ziehn, Advent!

Segensamt läßt in die Tage,
In die Herzen kommt's Licht . . .
Welch ein Wunder! Selbst die Lage
Bringt ein freundliches Gesicht!

Gallan im „Tao“.

Mancherlei

Schwere Gasvergiftungskatastrophe. In der bekannten Kurstadt Teplitz-Schönau hat sich gestern ein furchtbare Unglückszugestanden, dem eine ganze Familie zum Opfer fiel. Der Reisende Michael Kuhnel wurde mit seinem dreijährigen Sohne, sowie dem Vogelsäule Müller in der Wohnung von einem Bratwurstträger tot aufgefunden. Die Gattin des Reisenden, die ebenfalls in dem Zimmer war, ringt mit dem Tode. Das Gas war aus einem gebrochenen Rohre aus dem Erdgeschoss in den Keller des Hauses gedrungen und von dort in die Zimmer der Wohnung gelangt.

Drei Kinder durch ein Fahrrad tödlich verletzt. In Gosen starben die Pferde eines Fuhrwerks des Landwirts Körber aus Pausendorf. Die Pferde ließen in einer Kinderschar hinein, sodaß drei Kinder davon tödlich verletzt wurden.

* Zu fast hunderttausend Mark Strafe verurteilt. In dem bereits gemeldeten Steuerhinterziehungsprozeß gegen den Reichsanwalt Mohr in Rudolstadt wurde gestern, Mittwoch das Urteil gesprochen. Mohr wird für schuldig befunden, in den Jahren 1907 bis 1911 sich gegen die Paragraphen 72 und 91 des preußischen Einkommensteuergesetzes vergangen zu haben, indem er fortgesetzte Versteigerungen über die wahren Einfüllungen aus seinen Gipsbrüchen, die sich auf 100000 Mf. pro Jahr beliefen, beging. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft verurteilte die Strafkammer ihn zur Strafe von 95500 Mf., das ist das zehnfache der hinterzogenen Steuersumme, und zur Entzogung der Kosten. Im Abschließungsfall, wird für je 15 Mark ein Tag Haft erkannt, jedoch nicht über die Dauer von drei Monaten.

Visiten-Karten
sind ein billiges u. schönes
Weihnachts-
Geschenk

In reicher Auswahl zu haben bei
R. Storch, Druckerei,

Die Wirkungen der Reichsfinanzreform.

In dem Wahlkampf spielt, wie vorausgesehen war, die Reichsfinanzreform eine hervorragende Rolle. Nur nun den Entwicklungen, die hier und da laufen werden, entgegen zu treten, verhindert die halbamtliche Norddeutsche Ztg. einen Kritik, in dem es heißt: „Der nun schon mehr als drei Jahre tobende Kampf um die Finanzregeierung von 1909 und deren Wirkungen hat in der ausländischen Presse zu den abenteuerlichsten Gerüchten über eine Finanznot des Reiches geführt. Diesen, den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirn tragenden Nachrichten ausdrücklich entgegengestellt, verlobt kaum der Wähler, wohl aber kann ein Rückblick auf die Aufgaben, die der gegenwärtigen Finanzregierung gestellt sind, und auf das bisher Erreichte zur Aufführung beitragen. Die

Sicherstellung der Finanzen
des Reichs sollte durch drei Maßnahmen erreicht werden: Beschränkung der Ausgaben, Erhöhung der Einnahmen und systematische Schuldentlastung. Durch Beschränkung aller Ausgaben auf die unvermeidbare sollte man den Geldbedarf im Jahre 1911 auf rund 2750 Millionen, im Jahre 1912 auf rund 2850 Millionen Mark halten. In Wirklichkeit steht der Staat 1911 (abgesehen von der nur rechnungsmäßig eintretenden Überweisungen an die Bundesstaaten) 2750 Millionen Mark Ausgaben vor, und der Gläubertum für 1912 bleibt innerhalb der geplanten Grenze. Die Erhöhung der Einnahmen sollte durch neue Steuern, von denen man im Bedarfszustande einen Beitrag von 417 Millionen erhoffte, und durch Erhöhung der Matrikelarbeitssteige von 40 auf 80 Pg. auf den Kopf der Bevölkerung erreicht werden. Darauf ber

Buchhaltungszustand der neuen Steuern
noch nicht eingetreten ist, werden ihre Erträge im Jahre 1911 nicht wesentlich dahinter zurückbleiben, und die angenommene Höhe der Matrikelarbeitssteige ist bisher nicht überschritten, wird auch im Gläubertum für 1912 nicht überschritten werden. Die Gläubertum, die von 1877 bis 1909 ununterbrochen gestiegen, insbesondere von 1900 bis 1909 in vielen Sprüngen von 2300 auf 5000 Millionen Mark emporgezogen waren, haben sich in der Zeit vom 30. September 1910 bis dahin 1911 um 108 160 400 Mark verteuert. Außerdem sind von den am 1. Oktober 1911 fällig gewordenen

verbindlichen Schatzanweisungen
von 1908 im Gesamtbetrag von 100 Millionen Mark 40 Millionen bat eingezahlt. Von der Entmächtigung, zur vorliegenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel Schatzanweisungen anzuziehen, ist in bedeutend geringerer Umfang als früher Gebrauch gemacht. Während im Jahre 1909 gleichzeitig mehr als 600 Millionen ausgegeben waren, hält sich der Stand jetzt seit lange unter 100 Millionen und ist vorübergehend bis unter 50 Millionen gesunken. Der in den Kaisertümern vorgehende

Anteilbedarf
ist seit 1909 ständig um rund 50 Millionen gesunken. Im Jahre 1911 waren es noch 27 Millionen, der Gläubertum für 1912 hat, wie jetzt als feststehend erachtet werden darf, 43,7 Millionen in Aussicht genommen. Von den Anteile-Geschäftigungen der Jahre 1910 und 1911 ist kein Gebrauch gemacht. Gewiß wird man von einer vollen Lösung der Frage erst sprechen können, wenn alle auf den außerordentlichen Staat nicht gehörenden Ausgaben aus den ordentlichen Staat übergegangen sind. Augenschein der militärischen Katastrophen ist aber nicht zu bestreiten, daß wir schneller vorwärtsgekommen sind, als man im Jahre 1909 hoffte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das deutsche Kaiserhaus ist wieder ein frohes Familieneignis am leu-

prinzlichen Hof ersehen worden. Die Kronprinzessin wurde Montag nach von einem Sohn glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Kronprinz Wilhelm und Kronprinzessin Cecilie, eine Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin und seiner Gemahlin Anna, geb. Großfürstin von Russland, schlossen am 6. Juni 1905 in Berlin den Eheband, dem bisher vier Kinder entsprochen sind. Der erste Sohn, Prinz Wilhelm, wurde dem Kronprinzenpaar am 4. Juni 1906, der zweite, Prinz Louis Ferdinand, am 9. November 1907, der dritte, Prinz Hubertus, am 30. September 1909 geboren.

* Die Finanzminister der größeren Bundesstaaten sind in Berlin eingetroffen, um an den Verhandlungen des Bundesrats teilzunehmen. Es handelt sich hierbei um das Maß der an die einzelnen Bundesstaaten obzuhörenden Überschüsse des Reichshaushalts.

* Die Sicherstellung des preußischen Landtags wird, wie die Germania von gutunterrichteter Seite erzählt, bestimmt zum 15. Januar, nicht schon zum 9. Januar, wie es ursprünglich hieß, erfolgen. Als zukünftiger Präsident des Abgeordnetenhauses würde der konservative Abgeordnete Dr. v. Gesso-Wernburg zunächst in Betracht kommen, da der bisherige Präsident v. Arndt bis jetzt eine Wiederwahl ablehnt. — Der Landtag wird nur zwei Tage zusammenbleiben und sich dann bis zum 24. Januar vertagen.

Frankreich.

* Das sich bedeckende Veränderungen im französischen Ministerium vorbereiten, zeigt der Thronrede des Präsidenten Fallières, sich auf einige Tage auf sein Landgut in der Nähe von Paris zurückzuziehen, um sich mit mehreren Parlamentarien zwangsläufig über die innenpolitische Lage zu unterhalten. Es ist wohl kein Zufall, daß die ersten Einladungen an die früheren Ministerpräsidenten Clemenceau und Briand ergingen. Einer von ihnen ist ohne Zweifel der kommende Kabinettssbildner.

England.

* Das englische Parlament ist mit einer Thronrede geschlossen worden, in der noch einmal hervorgehoben wird, daß die englische Regierung hinsichtlich des italienisch-türkischen Krieges an dem Grundsatz der Neutralität unbedingt festhält.

* Der Souveränsausschuß zur Organisierung einer deutsch-englischen Ausstellung unter dem Präsidenten von Sir Frank Cadogan, dem früheren englischen Botschafter in Berlin, hat beschlossen, die Beratung mindestens bis zum Jahre 1914 zu verschieben. Man billigt in England diesen Aufschub allgemein, weil die Ausstellung ihren Zweck, das Einvernehmen zwischen England und Deutschland zu fördern, unmöglich erfüllen kann, wenn nicht eine politische Vereinigung vorangegangen ist, wie man sie im Handumdrehen nicht erwarten darf.

Amerika.

* Zwischen Russland und den Vereinigten Staaten steht ein erster Konflikt bevor. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat nämlich beschlossen, den Handelsvertrag mit Russland zu kündigen, weil Russland gegen amerikanische Staatsangehörige (besonders gegen die Juden) sehr strenge Zollmaßregeln anwendet. Der russische Gesandte Bachmetow sprach daher beim Präsidenten Taft vor und legte ähnlichen Protest ein gegen die beabsichtigte Abschaffung des Handelsvertrages; mit der Begründung, daß eine solche Handlung mit der langen Freundschaft der beiden Länder unvereinbar sei und einer Belästigung Russlands gleichkomme.

Athen.

* Zur Beendigung der chinesischen Wirren hat Japan sich zu einem angewandten Schritt entschlossen. Es hat zwei hohe Würdenträger, mit unbeschrankten Vollmachten versehen, nach Peking entsandt, um zwischen der Regierung und den Revolutionären zu unterhandeln. In einem Schreiben, das sowohl der Regierung in Peking als auch den

Führern der Revolution zugegangen ist, weiß die japanische Regierung eindringlich darum, daß nur eine Beschleunigung der Friedensverhandlung eine Einschaltung der europäischen Mächte verhindern könne.

* Wie aus Tokio gemeldet wird, hat sich die japanische Regierung auf Antrag des Finanzministers entschlossen, keine neue Flottenvorlage einzubringen.

empfindlicher Geldmangel bemerkbar macht und daß der Handel unter dem Kriege leidet und endlich droht auch ein russisch-türkischer Konflikt wegen Berlin. An der russisch-türkischen Grenze kann die Türkei empfindlicher getroffen werden, als in Tripolis. — Darum werden die Chancen von Friedensverhandlungen wohl nicht ganz ungünstig sein.

Die Pariser Marokkodebatte.

Nachdem Italiens fast alle Korrespondenten, die unparteiisch über die Lage berichteten, ausgewiesen oder sie auf andre Weise zur Abreise veranlaßt hat, ist an eine ungefürchtete Berichterstattung aus Tripolis nicht mehr zu denken. Die Nachrichten widersprechen sich, je nachdem sie aus türkischer oder italienischer Quelle kommen. Die Italiener stellen in Abrede, daß die Taten in den letzten Tagen bei Derna und Bengasi irgendwelche Erfolge erzielt haben. Sicherheit aber zu sein, daß die Italiener Schiedsgericht genügen werde, um alle Konfliktsachen zu beurteilen. Die augenblickliche auswärtige Lage sei schlechter als zu Beginn der Verhandlungen. Unter Besitz auf der Binken verlangte der Redner eine

Politik des Friedens mit Deutschland.
Deshalb, der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, führt aus, der Kommissar könne die Verantwortung für eine Ablehnung des Abkommens nicht übernehmen. Frankreich habe die Vergangenheit nicht unterschätzen können, weder die beträchtlichen Handels-

interessen Englands, noch die vorausgegangenen Bereinigungen. Frankreich könne die wirtschaftliche Gleichberechtigung in Marokko nicht hindern. Die Hauptkraft ist gewesen, daß es in freie keine andere Macht als in Tunis und Algier. Der Redner erinnerte dann an die Großenzüge Algeriens und sagte hinzu: „Wir werden für uns selbst und für die ganze Menschheit das Werk vollenden, das älteren französischen Regierungen einstellig ins Auge gefaßt haben.“ Bezuglich des Kongos sagte der Redner, er wolle den Schmerz nicht verborgen, den er empfände. Zum Schlus entwarf der Redner ein düsteres Bild von dem Zustand Europas infolge des italienisch-türkischen Krieges, der Nebenkrieg zwischen England und Deutschland und der Lage auf dem Balkan. Deutschland beklagte sich,

die Welt wirtschaftlich zu erobern.
sein Handel suchte sich in Amerika, in Perien, in China, in Ägypten, in Bagdad, am Suezkanal auszubreiten. Unter diesen Verhältnissen habe Frankreich nicht mehr die freie Wahl der Wahl. Frankreich braucht eine schwächliche und starke Politik zur Verfestigung seiner heiligen Sache des Friedens in Ägypten, der Großen Frankreich und der kleinen Europa. Der Deputierte Denis Godin, ein Gegner des Abkommens, warf die Frage auf, was geschehen würde, wenn der Zwecklos wurde Deutschland nach Asien zurückkehren, aber dann würde auch England einen Krieg dazu sprechen, die Versicherung habe Sir Edward Grey gegeben. Aber wenn man zugebe, daß der Vertrag unterzeichnet werden müsse, so sei das kein Grund, nicht zu sagen, wie schlechtedem Mann davon denkt. Der Redner erklärte schließlich, daß er dem Vertrag nicht zustimmen werde mit Rücksicht auf das, was der deutsche Reichskanzler dazu gesagt habe.

Heer und flotte.
— Die am 6. d. Wiss. beendete militärische Prüfungshabt mit dem neuen Armeelatizing 1913, der in 27 Tagen über 2000 Kilometer innerhalb Deutschlands unter teilweise recht ungünstigen Wetter- und Wegeverhältnissen zurückgelegt hat, ist sehr günstig verlaufen. Der neue Latizing hat sich als ein sehr brauchbarer Topotheke an dem einschneidende Konstitutionsveränderungen nicht zu erwarten sind. Seine Einführung am 1. April 1913 werden somit Hindernisse nicht im Wege stehen. Für den nächsten Sommer ist eine weitere Prüfung mit dem neuen Armeelatizing vorgesehen.

innerpolitische Lage in der Türkei.
sah einen baldigen Friedensschluß dringend erwünscht erscheinen. Innerhalb des jugendlichen Komites, unter dessen Führung die Türkei sich umgestaltet hat, sind verschwiegene Spaltungen ausgebrochen, unverschämt stehen sich in der Kammer eine Kriegspartei und eine Friedenspartei gegenüber. Dazu kommt, daß entgegen allen amtlichen Bekanntungen, sich mal brachte ich die Orchideen, die schon ein kleines Vermögen kosteten. Sie beachtete sie kaum. Und Namachus wußte sich vor Gespenstern nicht zu halten. Dann wurde ich gewöhnt und kam mit einem Armband. Das entlockte ihr ein Lächeln. Beim dritten Besuch brachte ich sie in ein Hotel kostbare omale Ohrringe. Da wurde sie freundlich und meinte, ich hätte Geschick. Auch die Mutter behandelte mich nun passabel. Als ich zum vierten Male kam, überreichte ich ihr den wunderschönen Ring, den Friedländer hatte, und das letzte Mal brachte ich gar ein Stollz, das ich ihr selber um den entzündeten Hals legen durfte, natürlich stellte im Beisein ihrer Mama. Und da war ich lächerlich genug, zum erstenmal von meiner auffälligen Bekleidung und von Liebe zu reden.

„Natürlich im Besitzen der Frau Mama!“
„Natürlich!“

„Unbegabbar!“ lachte Stetten laut auf.
Sie hörte mich ganz ruhig an, lächelte mir grüßend zu, reichte mir die entzündete Hand zum Kuss hin — und dann legte das Namachus: „Sehr liebenswürdig, mein Herr, aber wenn meine Tochter heirate, muß es mindestens ein Prinz sein, anders tun wir's nicht.“ — Darauf war ich wohl ein wenig verblüfft, umhüllte mich schnell und wollte etwas erwidern. Allein die Damen erhoben sich und bedauerten, mich jetzt verabschieden zu müssen, da um halb zehn Prinz Giovanni — oder wie der Herr hieß — seine Antwort machen wollte. Da ich es noch wußte, war ich bewußt. — Wie bewußt ließ ich anmerken, wie ich dachte.

Die Chole hat für mich noch einen höchst seltsamen Beigeschmaß,“ sagte er mit sprechender Stimme, „ich habe mich nämlich bedeutend über meine Verhältnisse verausgabt. Mein Soonto zu Hause ist übermäßig belastet. Der alte wird Nordstorch machen, wenn er's nötig sieht. Aber außerdem habe ich noch Geld hier aufgenommen, natürlich von einem Mandat, zwei Wechsel sind dieses Tage fällig, von denen der alte unbedingt möchte wissen darf.“

„Sag mir,“ erwiderte ich, „wie du deine Tochter Lee?“
„In Gegenwart der Mutter?“
„Selbstverständlich!“

„Renst, du gehörst ins Panoptikum!“ Ge-
lachte schallend auf.
Wer Kurt dies erfuhr und wurde immer finsterer.

Die Chole hat für mich noch einen höchst seltsamen Beigeschmaß,“ sagte er mit sprechender Stimme, „ich habe mich nämlich bedeutend über meine Verhältnisse verausgabt. Mein Soonto zu Hause ist übermäßig belastet. Der alte wird Nordstorch machen, wenn er's nötig sieht. Aber außerdem habe ich noch Geld hier aufgenommen, natürlich von einem Mandat, zwei Wechsel sind dieses Tage fällig, von denen der alte unbedingt möchte wissen darf.“

„Sag mir,“ erwiderte ich, „wie du deine Tochter Lee?“
„In Gegenwart der Mutter?“
„Selbstverständlich!“

„Renst, du gehörst ins Panoptikum!“ Ge-
lachte schallend auf.
Wer Kurt dies erfuhr und wurde immer finsterer.

Ein stiller Mensch.

Ein Roman von Paul Böhl.

Autograph.

Möglich sonst ein sammelblonder Oberleutnant von den Raithern: „Wußt ihr das Neueste? Ja, eine nette kleine Sekretärin! Hier dieser Zeitungs-Artikel! Die schöne Cabanero vom Wintergarten!“ Er wieder einmal kontaktfreudig geworden! Jawohl! Durchgegangen! Diesmal mit einem exotischen Prinzen! natürlich wohltümige Menschen! Hat sie so lange und konsequent belogen und mit Diamantens bombardiert, bis er sämtliche Konkurrenten ausgeschlossen hat. Nun ja, sie mit ihm auf und davon! Dolle Sache, was!“

Die meisten der Herren lachten und machten mehr oder minder ulige Bemerkungen dazu.

Nur lachte nicht. Er wurde zuerst ein wenig bleich, dann ebenso schnell rot, und rauschte hastig sein Glas aus.

„Nimm dich zusammen,“ flüsterte Stetten ihm zu.

Aber die Warnung war nicht nötig. Er hatte sich sofort in der Gewalt und lachte nur auch mit.

Bald darauf brach er jedoch auf und entschuldigte sich mit einer Einladung. Stetten ging mit ihm.

Als sie draußen waren, versuchte er zu lächeln. Doch der Freund fragte ernst: „Was heißt denn, Kurt?“

Da stellte er wieder einen roten Kopf, zuckte die Schultern und seufzte ein ironisches Bücheln auf, antwortete aber nichts.

Jetzt wirkte Stetten ein Automobil heran, rief ihm etwas zu und dann ließen beide ein. „So, mein Junge, jetzt sind wir ungefeidert. Nun deiche. Ober dir ist zu Industrie!“ Kurt holte tief Atem, warf die Zigarette weg, dann nahm er einen Anlauf und begann: „Es ist der allerdummste Streich, meines Lebens. Wenn ich jetzt alles überdenke, komme ich mir wie ein Schulkind vor. Prinzessin könnte ich mich!“ Er blieb während die Röhne zusammen, nahm einen neuen Anlauf und fuhr dann ruhiger fort: „Wo fahr heraus, ich war verfeilt in die schöne Tanzszene, so blind und toll verfeilt, daß ich zu jeder, aber auch zu jeder Dummheit fähig gewesen wäre.“

Stetten sah ihn erstaunt an, schwieg aber.

Und er sprach jetzt schnell weiter: „Niemand von meinen Bekannten ahnte etwas davon. Es mußte alles ungeliebt bleiben, denn mein alter Vater durfte nichts davon erfahren. Deshalb habe ich alles so geheimgehalten, daß vor alle nicht wußte, was mit mir los war.“

Da er eine längere Pause machte, fragte Stetten: „Aber wohin sollte dann das führen? Hast du dich zu danach gefragt? So eine Person braucht ja ein Vermögen.“

„Der Sozus war auch tollpatschig genug, entgegnete er mit bitterem Lachen. „So viel Diamanten habe ich nie verschwendet.“

Der andre knüpfte die Hände zusammen. „Ist das nur möglich!“ rief er. „Und alles umsonst weggeworfen!“

„Beider. Fünfmal empfing sie mich. Jedesmal in Gesellschaft ihrer alten Mama. Das erste-

mal brachte ich die Orchideen, die schon ein kleines Vermögen kosteten. Sie beachtete sie kaum. Und Namachus wußte sich vor Gespenstern nicht zu halten. Dann wurde ich gewöhnt und kam mit einem Armband. Das entlockte ihr ein Lächeln. Beim dritten Besuch brachte ich sie in ein Hotel kostbare omale Ohrringe. Da wurde sie freundlich und meinte, ich hätte Geschick. Auch die Mutter behandelte mich nun passabel. Als ich zum vierten Male kam, überreichte ich ihr den wunderschönen Ring, den Friedländer hatte, und das letzte Mal brachte ich gar ein Stollz, das ich ihr selber um den entzündeten Hals legen durfte, natürlich stellte im Beisein ihrer Mama. Und da war ich lächerlich genug, zum erstenmal von meiner auffälligen Bekleidung und von Liebe zu reden.“

„Natürlich im Besitzen der Frau Mama!“
„Natürlich!“

„Unbegabbar!“ lachte Stetten laut auf.

Sie hörte mich ganz ruhig an, lächelte mir grüßend zu, reichte mir die entzündete Hand zum Kuss hin — und dann legte das Namachus: „Sehr liebenswürdig, mein Herr, aber wenn meine Tochter heirate, muß es mindestens ein Prinz sein, anders tun wir's nicht.“ — Darauf war ich wohl ein wenig verblüfft, umhüllte mich schnell und wollte etwas erwidern.

Allein die Damen erhoben sich und bedauerten, mich jetzt verabschieden zu müssen, da um halb zehn Prinz Giovanni — oder wie der Herr hieß — seine Antwort machen wollte.

„Wie ich es noch wußte, war ich bewußt.“

„Wie bewußt ließ ich anmerken, wie ich dachte.“

Von Nah und fern.

Die deutsche wissenschaftliche Station auf Spitzbergen. Bei Generalmajor Hergesell, dem langjährigen Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, ist jetzt in Straßburg die erste durch die norwegische Funktionstion in Greenharbour übermittelte Winternachricht über die deutsche wissenschaftliche Station Spitzbergen eingetroffen. Der Betrieb der Station wird im anbetracht der schwierigen Verhältnisse als durchaus zuverlässig bezeichnet. Alles, besonders die Gesundheit der Teilnehmer, ist in guter Ordnung. Die Untersuchungen der Luftbedingungen machen erfreuliche Fortschritte.

Eröffnung des Alpiner-Museums in München. Das vom Deutsh-Osterrischen Alpenverein errichtete, in dem Inselhof Marlfurth befindliche Alpine Museum ist Sonntag, in München feierlich eröffnet worden.

Ein schwerer Unglücksfall trug sich bei den Weihnachtsspielen zu, die zum Besten eines Kindesbüros in einem Wiener Hotel stattfanden. Einer der mitwirkenden Knaben, der in einem Roboldkostüm aus Berg auftrat, kam mit seiner Grubenlampe zu Fall und im Raum sein Anzug in hellen Flammen. Sinnlos vor Angst lief das Kind über die Räume hin und her und stürzte dabei zwei andre Kinder an. Es gelang erst dem energischen Einreiten mehrerer Erwachsener, der entzündenden allgemeinen Bewirrung ein Ende zu machen; zwei Knaben sind lebensgefährlich verletzt worden.

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich auf einem Pariser Untergrundbahnhof ab. Unmittelbar vor der Abfahrt eines Zuges kroch ein Verbrecher, der von einem Detektiv verfolgt wurde, in einen Wagen. Hinter ihm schloss der Bahndame die Tür, und der Zug setzte sich in Bewegung. Der Detektiv wollte noch aussteigen, stieß den ihn daran hindernen Angestellten zurück und verlor die Türen zu öffnen. Bevor ihm das aber gelang, stürzte er und geriet unter die Räder des Zuges. Er war sofort tot.

Das Spielerunwesen auf Eisenbahnen. Die französische Polizei beschäftigt sich neuerlich eingehend mit den häufigen Beischwestern über die Ausbeutung unerwachsener Passagiere auf den französischen Bahnstreichen durch geweckte Spieler. Das soeben von der Verwaltung der schweizerischen Bundesbahnen erlassene Verbots edlen Kartenspiels in den Speisewagen dürfte Anlaß bieten, die Postanstalt vor eine internationale Eisenbahnausfertigung zu bringen.

Frauenrechtliches Attentat gegen Lloyd George. Die Minister Lloyd George und Grey sprachen am Sonntag in einer Versammlung einer überalen Frauenvereinigung über das Stimmrecht. Als sie die Verfassung verließen, schleppte ein männlicher Anhänger des Frauenstimmrechts eine Messingbüchse auf die Minister und traf den Schatzkanzler Lloyd George ins Gesicht. Die Büchse zerstörte die Lippe und verletzte das linke Auge. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte eine schwere Verletzung des Auges fest; es besteht wenig Hoffnung, dem Schatzkanzler die Sicht zu erhalten. Dem allzeit beliebten Minister wird aus allen Sichtungen der Bevölkerung das lebhafte Bedauern entgegengebracht.

Neue russische Briefmarken. Aus Anlaß des beworbenen dreihundertjährigen Jubiläums der Herrschaft des Daniels Romanow bereitet die russische Postverwaltung die Ausgabe von neuen Briefmarken vor. Das Aussehen der neuen Wertzeichen wird von dem bisher in Gebrauch gewesenen insofern völlig abweichen, als die Warten zum ersten Male statt des üblichen Reichsadlers die Porträts der russischen Kaiser zeigen werden, beginnend mit dem däufigen, der Ein-Kopf-Palme, die das Bild Peters des Großen tragen wird.

Luftschiffahrt.

Die Reichsregierung hat, wie die Braunschweiger Landeszeitung meldet, den Be-

tragt war auch der Freund ernst geworden. „Sag' mir nur das eine, lieber Kurt, wie alles das möglich war? Ich kann mich noch immer nicht zurecht finden. Du bist doch kein Anfänger mehr. Leute, wie wir, fallen doch aus solchen Nummern nicht mehr rein!“

Kurt zuckte die Schultern.

„Ja, jetzt frag' ich mich das auch. Jetzt begreife ich es auch nicht. Ich war eben einfach vernarrt, einfach so verschossen, daß mein blinder Geist absolut nicht funktionierte.“

Stetten schüttelte den Kopf. Er lachte das nicht.

Der lachte Kurt verbittert: „Aber das liegt nur an diesem elenden Kleinstadtleben!“

Da saß man nun tagein, tagaus hinter dem Pult, balanciert mit Papieren und Papeln — immer dies entsetzliche ewige Einsicht — diese ewige Kreisfahrt — dieser langweilige Marktplatz mit dem Rathaus und dem Kriegerdenkmal — immer dasselbe, ein Tag wie der andere, um die gleiche Zeit fiel dieselben Menschen — grau, eindringlich und langweilig, zum Sterben! Und kommt man dann heraus aus dem Reit, einem man Mutter, ja, da geht eben das junge Blut mit einem durch, da dent und fliegelt man nicht erst lange, dann gefällt eben wild drauf los, was heißt, was kommt! Ich kann doch nicht für meine Jugend! So was macht doch jeder mal durch!“

Aber warum bleibt du denn da? Sprich doch ernsthaft mit deinem alten Herrn.“

Brahmabald ich es geben, gebeten und gesucht, wieder und wieder, alles war umsonst!

Das Kind braucht einen Vater. Und so muß und dann kleideten sie sich um zum Diner.

schluß gesetzt, ein neues Zeppelin-Luftschiff anzulaufen und ist mit der Zeppelin-Werft in Verhandlungen eingetreten.

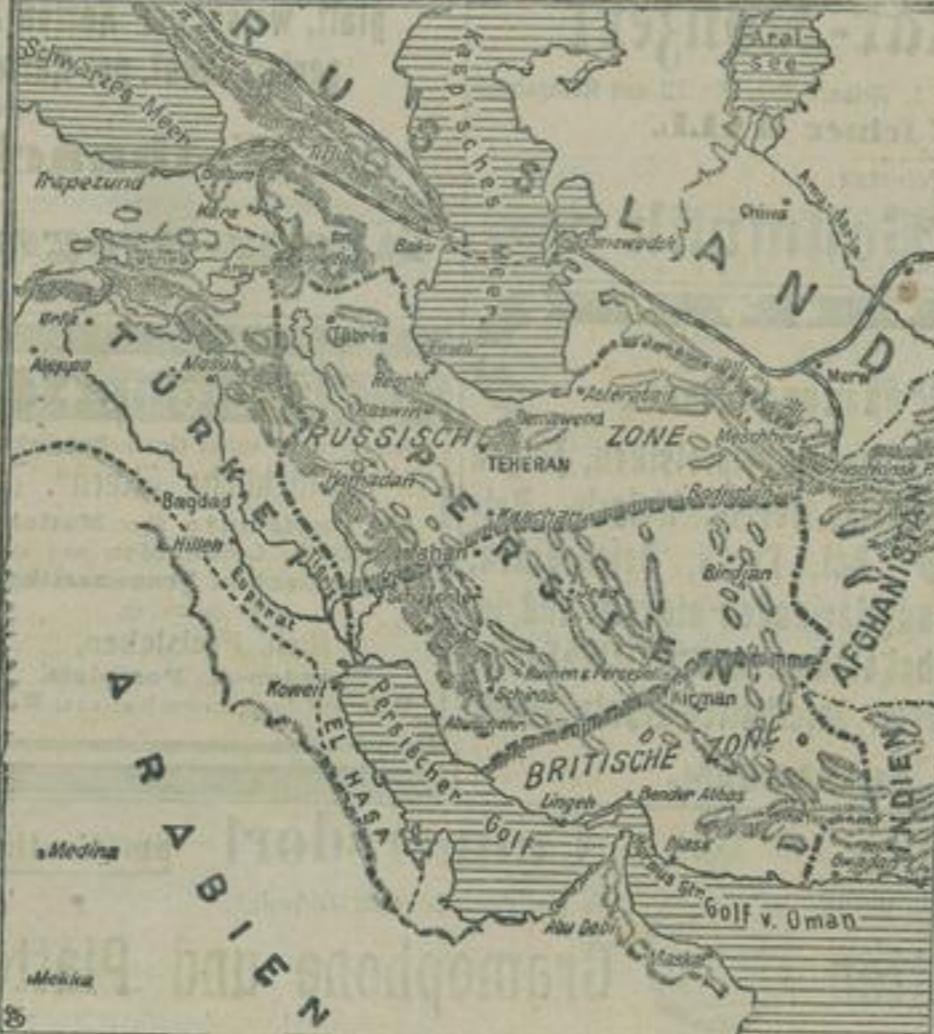
Wie aus Paris berichtet wird, sind 24 französische und 21 belgische Flieger mit ihren Apparaten nach Tunis unterwegs, um für der italienischen Besetzung in Tripolis zur Verstärkung zu dienen.

Gerichtshalle.

Bei Berlin. Das Kommerzgericht hatte darüber Entcheidung zu treffen, ob vor 8 Uhr früh überhaupt der Verkauf von alkoholhaltigen Getränken verboten werden darf. Der Landrat zu Q. bot am 19. August 1908 eine Polizeiverordnung erlassen.

Zu den politischen Vorgängen in Persien.

Übersichtskarte des persischen Reiches mit Bezeichnung der russischen und englischen Interessensphäre.



Das entzückende Kindergarten im Berlinen hat die volkstümliche Situation dieses hochwüchsigen Kindes auf die Mindeste und traf den Schatzkanzler Lloyd George ins Gesicht. Die Büchse zerstörte die Lippe und verletzte das linke Auge. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte eine schwere Verletzung des Auges fest; es besteht wenig Hoffnung, dem Schatzkanzler die Sicht zu erhalten. Dem allzeit beliebten Minister wird aus allen Sichtungen der Bevölkerung das lebhafte Bedauern entgegengebracht.

Neue russische Briefmarken. Aus Anlaß des beworbenen dreihundertjährigen Jubiläums der Herrschaft des Daniels Romanow bereitet die russische Postverwaltung die Ausgabe von neuen Briefmarken vor. Das Aussehen der neuen Wertzeichen wird von dem bisher in Gebrauch gewesenen insofern völlig abweichen, als die Warten zum ersten Male statt des üblichen Reichsadlers die Porträts der russischen Kaiser zeigen werden, beginnend mit dem däufigen, der Ein-Kopf-Palme, die das Bild Peters des Großen tragen wird.

Das Kindergarten im Berlinen vollzogen hat, der mit der Verbreitung des alten Schicksals endigte, leicht jetzt Rücken aller reformatorischen und gegenreformatorischen Ideen in Berlin ein jähes Ende in ihren eigenen Grundzügen brechen zu wollen. Möglicherweise wird Rücken brechen sein, Berliner der europäischen Kultur zu erschüttern.

Regimes in Berlin vollzogen hat, der mit der Verbreitung des alten Schicksals endigte, leicht jetzt Rücken aller reformatorischen und gegenreformatorischen Ideen in Berlin ein jähes Ende in ihren eigenen Grundzügen brechen zu wollen. Möglicherweise wird Rücken brechen sein, Berliner der europäischen Kultur zu erschüttern.

Die allgemeine den Verkauf von alkoholhaltigen Getränken vor 8 Uhr früh den Schankmäzen, Delikatessen u.ä. unterstellt. Es war auf Grund dieser Polizeiverordnung angeklagt worden, weil vor 8 Uhr früh in seinem Lokal Berlinen Bier und Bratwurst getrunken hatten. O. behauptete, eine derartige Polizeiverordnung sei unnötig, da sie gegen das Prinzip der Gewerbefreiheit verstößt. Er wünschte um zwei Fünfzig seiner Kunden gehandelt, falls er sich nach dieser Polizeiverordnung richten müsse. Der Schankmäzen verurteilte O. zu einer Geldstrafe und erachtete die in Rede stehende Polizeiverordnung für gängig. Die Entscheidung steht O. durch Rechtsanwalt am Kammergericht an, welches die Revision als ungegründet verwies und u. a. ausführte, die Polizeiverordnung gehe weit, sie sei aber gängig, wenn man bedenke, daß der Angeklagte vor 8 Uhr zwei Fünfzig seiner Kunden bezogen habe. Der Verkauf von alkoholhaltigen Getränken in den Morgenstunden könne leicht zu Sitzungen der Räte und Ordnung auf den Straßen führen; träge aufzuhören.

Ich beschlage mich ja auch nicht, lieber Heinrich, wenn ich dir sehr gut gebeten und ich werde mich, wenn ich es will, verhindern können, bin auch an das alte Einerlei gewöhnt, zweifellos! Nun, wenn ich 'ne kleine Frau kriegen werde, gewiß! gebe ich gern zu! — Aber ich meine, es ist dir doch nun klar, wie ich dazu gekommen bin, diesen heillos dummen Streich zu begehen, wie?“

„Vollkommen, mein armer Kurt. Und es wird sich jetzt vorerst darum handeln, wie schaffen wir Kat, um deine Sorge zu lindern.“

Nun wurde Kurt leicht verlegen. Ein wenig unsicher antwortete er: „Das lag, bitte, meine Sorge kein. Ich habe mir die Sorge angerichtet, nun will ich sie auch allein ausbaden. So, und jetzt, bitte, aber bitte ernsthaft, reden wir nie mehr davon!“ Er reichte Stetten die Hand, die dieser fest drückte.

Sie fuhren dann noch eine Stunde spazieren

Wagen wirkten alkoholhaltige Getränke besonders stark. Unter diesen Umständen ist die Gültigkeit der Polizeiverordnung aus § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes bestreitbar.

Erinnerungen an die Belagerung von Paris.

Wie fast alle französischen Polizisten, hat nun auch der schwere Marineminister Dodros seine Memoiren geschrieben, von denen der "Figaro" einige Kapitel veröffentlicht, die sich auf die Zeit der Belagerung von Paris beziehen. Dodros kommandierte damals ein Freiwilligenbataillon, das dazu bestimmt war, eine Verbindung am Ufer der Seine, nahe am

machen mit ihnen Feuer, nur um sich ein wenig zu verteidigen. Ein Hauptmann, der früher im Hollwesen beschäftigt gewesen war, rückte sich in dem Vorerte einer großen feindlichen Villa prächtig ein; die Möbel wurden durch Bewegung in die benachbarten Häuser erlangt, und bald verfügte der Freiwilligen-Hauptmann über einen prunkvollen Salon. Auf dem Samm prangte eine Kronleuchter aus Marmor, die in irgend einer Nachbarsvilla aufgestellt worden war und die offenbar ein Porträt bildete. Dieser Hauptmann verließ sich wie wahnsinnig in das unbekannte Original des Kunstuwerkes, aber alle seine Bemühungen, das Modell zu ermitteln, blieben erfolglos. Einmal wurde Dodros auch von diesem seltsamen Kompaniechef zum Essen eingeladen; dem späteren Marineminister Frankreichs fiel es auf, daß aus dem sonst so luxuriös eingerichteten Salon das Marier verschwunden war. Natürlich machte Iden der Hauptmann auf die im Raum liegenden Holzstücke aufmerksam; man hatte das Marier einfach in Stücke gehackt, um Brennmaterial zu gewinnen. Das Diner wurde in prachtvollen Töpfen serviert, in wahren Meisterstücken der Porzellankunst, auf dem Tische prangte ein tollbares Damasttuch, in das Wappen eingewebt waren, und die Leipzige waren höchstlich mit Parfüm überzogen. Und hier wurde nun das furchtbare Festmahl von dem Hauptmann zusammengestellten Menü serviert, auf das er nicht wenig stolz war: zuerst ein kleiner Hund, der unzerlegt gelegt worden war, und dann 24 prächtige Ratten, die in einer geheimnisvollen Sauce auf der Tafel erschienen.

Gemeinnütziges.

Mindfleisch wird sehr zart, wenn man es vor dem Braten in einer Mischung von Öl und Essig zu gleichen Teilen einige Stunden liegen läßt.

Braune Politur besteht aus einer Auslösung von übermanganicum Stoff in Alkohol. Man läßt den Alkohol vollständig mit Salz sätigen und gewinnt dadurch eine tiefschwarze Farbe. Je nach dem Zustand zur Politur kann man ein sichtbares Mörtselbraun bis zum tiefen Steinonenbraun erzielen.

Weisse Spinnenblüten reinigt man mit gebrauchter Magnesia, steckige Stellen sind zuvor mit Benzin auszubrennen.

Bunte Allerlei.

Der „Steinwald“ in Kalifornien. Unter zahlreichen, großerthlichen Naturwundern steht Kalifornien auch einen versteinerten Wald. Derfelbe liegt in der Provinz Sonoma, nur einige wenige Kilometer von dem kleinen Badort Calistoga Springs entfernt. Er ist, wie „Scient Am.“ beweist, im großen Publikum merkwürdigstens nur wenig bekannt, obwohl er in bezug auf die Anzahl der versteinerten Bäume, wie auch durch Größe und Umfang dereliebt den berühmten „Steinwald“ Arizona noch übertrifft. Die Bäume sind ähnlich in stehender Stellung, und manche weisen riesigen Umfang auf. Die berühmte „Admiral des Waldes“ ist ein prähistorischer Redwoodbaum, von etwa 24 Metern Länge und 3,6 Metern Durchmesser. Er ist an mehreren Stellen zerbrochen, und die Brüche sind so scharf und glatt, daß wäre sie gesägt. Aus einer der Spalten wächst ein frischer Baum empor, der auch schon eine ganz annehmbare Höhe erreicht hat. Nicht weit davon liegt ein anderer versteineter Riesenbaum, der als „Monarch“ bekannt ist und eine Länge von 27 Metern bei 3 Metern Durchmesser hat. Er ist ein Föhre ohne jeden Bruch. Ein dritter Baumtrieb, ein Redwood von 18 Metern Länge und 2,7 Metern Durchmesser, der gleichfalls in der Nähe liegt, ist in Hunderte von Stücken zerbrochen, jedoch in seiner Form noch vollkommen erkennbar. Bei diesen, wie bei den übrigen zahlreichen Exemplaren, ist die Umwandlung der verfaßten Hölzer nicht mehr zu verhindern. Die Mannigfaltigkeit drängt in die Verhüllungen, zerschlagen die Möbel und

Zeit. Alle Stunden hört sie die Schläge der großen Uhr. Und er gegen Morgen, als schon die erste Helle des Tages heraufzog, stand sie noch ein wenig Schlaf, bis die ersten Geräusche des Tages sie wieder völlig munter machten.

Nun war sie auf, und ihre ersten Schritte galten ihrem Liebling.

Seile triß sie an sein Zimmer und lachte. Aber nichts war zu hören. Dann stobte sie. Doch keine Antwort wurde ihr. Endlich legte sie die Hand auf den Drücker. Die Tür gab nach, und sie trat ein.

Kurt war nicht da. Alles war unberührt.

Brahm legte sie sich nieder. Die Augen wurden ihr leuchtend. Sie küßte den Kopf und lag sorgenvoll vor sich hin.

Ach, dieser Junge! Wieviel sommervolle Stunden hatte sie hier verbracht! Wenn er Kat, um die Bettdecke einer kleinen Wohnung, wenn er Kat, um die Bettdecke einer kleinen Wohnung, wenn er Kat, um die Bettdecke einer kleinen Wohnung,

Als endlich jede erste Gescheit vorüber war, hatte sie sich in der Nacht — matt, wie zerstochen, — auch ihr Lager aufgezogen; aber au Schlaf war nicht zu denken gewesen! Immer lag sie auf der Lauer, ob Kurt nicht doch noch kommt. So verging, langsam trödelnd, die

Zeit. Alle Stunden hörte sie die Schläge der großen Uhr. Und er gegen Morgen, als schon

die erste Helle des Tages heraufzog, stand sie noch ein wenig Schlaf, bis die ersten Geräusche des Tages sie wieder völlig munter machten.

Nun war sie auf, und ihre ersten Schritte galten ihrem Liebling.

Seile triß sie an sein Zimmer und lachte.

Aber nichts war zu hören. Dann stobte sie.

Doch keine Antwort wurde ihr. Endlich legte sie die Hand auf den Drücker. Die Tür gab nach, und sie trat ein.

Kurt war nicht da. Alles war unberührt.

Brahm legte sie sich nieder. Die Augen wurden ihr leuchtend. Sie küßte den Kopf und lag sorgenvoll vor sich hin.

Ach, dieser Junge! Wieviel sommervolle Stunden hatte sie hier verbracht!

Sie, die die Freuden der Liebe, die die kleinen Leiden einer Mutter an sich selber fühlten sollte, sie hatte diesem Kind ihr ganzes an Liebe so reiches Herz geschenkt und sich in edel selbstloser Treue ihm geopfert. Alles und grau war sie dabei geworden. Sie ist eine Magie über ihre Lippen gekommen. Dammer und innere hatte sie nur die eine Sorge gelassen: Sein Bett! Sein Wohlergehen!

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zu Cunnersdorf.

Während den Weihnachtsfeiertagen
Großes Humoristisches

Unterhaltungskonzert

Gastspiel des Klavier-Humoristen Arno Anders-Dresden
Eintritt frei
Um zahlreichen Besuch bitten

Paul Fuchs und Frau.

◆◆◆ Vorläufige Anzeige ◆◆◆

Gasthof Cunnersdorf

Am dritten Weihnachtsfeiertag

Großes Militär-Konzert

vom Trompeterkorps der reitenden Abteilung des 1. Feldart. Reg. Nr. 12 aus Königgrätz
Nach dem Konzert seiner BALL.

Am zweiten Feiertag

Öffentliche Ballmusik

Ringäpfel, Pflaumen,
Mischobst, Konserven, Äpfel, Weintrauben, Apfelsinen, Feigen
Citronen, Nüsse. Sellerie, Weiss-, Welsch-, Rot- und Sauerkraut, Blumenkohl. Aal, Lachs, Delsardinen, Pöklinge, Rauchheringe, Sprotten und Marinaden einzeln und im ganzen. Zuckerhonig und Schokoladen. Lichhäuser.
Milka und Muldenperle, bester Tafelbutter-Ersatz

Hermann Clemens.

Uhrmacher Heinze

empfiehlt zu billigen Preisen

Uhren und Uhr-Ketten

Bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt



Billige Ausführung aller Reparaturen

Uhren und Gramophone werben soliden Leuten auf Zeitzahlung abgegeben.

Cunnersdorf am Gasthof

als praktische Weihnachtsgeschenke

Gramophone und Platten

Gramophon-Nadeln

Fr. Emil Koch, Cunnersdorf

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke

Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen :: Grammophone

Schallplatten prima 2 bis 3,50 M. Billige Platten von 1 Mk. an. Einzelne Trichter u. Schalldosen auf Lager
Reparaturen billigst.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten

mit aufgedrucktem Namen und Kuverts liefert preiswert in aparten Mustern

Inhaber der
Buchdruckerei
Hermann Rühle

R. Storch

Franz Richter, Schneidermstr.

Radeberg

Telefon Nr. 960

Dresdner Str. 35

empfiehlt sein großes Lager in

Wetter-Pelerinen, Knaben-Anzügen

Preiswerte Herren- und Knaben-Joppen
sowie einzelne Knaben-Hosen von 2 bis 5 Mark

Gleichzeitig bringe ich die

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe

in empfehlende Erinnerung. Lager englischer und deutscher Stoffe.



Gasthof zum Hirsch

Montag, den 25. Dezember 1911 (1. Weihnachtsfeiertag)

Große

Weihnachts-Aufführung

verbunden mit dem Fest entsprechenden Gesängen u. sonst. Darbietungen
ausgeführt vom Männergesangverein Deutscher Gruss

Leitung: Herr Lehrer Beger

Kassenöffnung 7 Uhr

Eintritt 40 Pf.

Ausgang 3 Uhr

Einen genugreichen Abend versprechend, lässt ergebnis ein

Robert Lehner

◆◆◆ Weihnachts-Kerzen ◆◆◆

glatt, weiss, per Karton 20, 24 oder 30 Stück à 40 Pf.

gerieft, bunt, per Karton 24 und 30 Stück à 30 Pf.

nebst anderen

Weihnachts-Artikeln

in der
Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel
Ottendorf-Okrilla.

Reklametage!

Sonnabend und Sonntag

Bei Einkauf von 2 Psd. Margarine
Drogen im Werte von 50 Pf.

oder Grünnwaren für 1 Mk.

1 Abreisskalender gratis

fischhotelets frisch eingetroffen empfiehlt

H. Clemens.

Gelegenheits-Kauf!

Hosenträger

in großer Auswahl

◆ Dreißig Prozent unter Preis ◆
empfiehlt

Max Herrich.

TEE neuester TEE
Ernte kaufen Sie vorteilhaft in der

Kreuz-Drogerie

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Husten, Verschleimung,
Krampf- und Hennhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

6050 not. begl. Beugnisse von Herzen und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

Heißest bekömmliche und wohl schmeckende Bonbons

Tablet 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei:

Max Herrich
Ottendorf-Okrilla

Strümpfe

werden neu und angestrickt
Radeberger Strasse 25 L.

Dampfmaschine

als Weihnachtsgeschenk für größeren Knaben passend, spottbillig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dts. Platzen

